

verhältnissen zurückzuführen. Durch die mit diesen Vorgängen zusammenhängenden Abspaltungen von der Hauptmasse bildeten sich unter den Westgermanen drei große, durch Blutsverwandtschaft und gemeinsamen Kultus vereinigte Stämme heraus: die Ingväonen, Istväonen und Herminonen. In historischer Zeit bestanden diese Verbände jedoch nicht mehr; nur eine Erinnerung daran war in der Tradition noch zurückgeblieben. Unter den Herminonen hat sich ein Stamm, die Sweben, abgesondert, der sich in verschiedene, ursprünglich zusammenwohnende Völkerschaften gliederte. Das Hauptvolk waren die in der heutigen Mark Brandenburg und Niederlausitz, sowie in den südlich davon gelegenen Teilen des Königreichs Sachsen rechts der Elbe wohnenden Semnonen, bei denen das svebische Bundesheiligtum sich befand; wir dürfen in diesen Gegenden die ältesten Sitze des noch ungetrennten svebischen Stammes suchen. Zu diesem gehörten ferner die späteren Markomannen, Quaden und Hermunduren. Über die Zugehörigkeit zu den Sweben differieren die Angaben unserer Quellen, so daß es schwer ist, zur Klarheit durchzubringen. Am weitesten geht Tacitus, der irrthümlicherweise außer den Herminonen (von Chatten und Cherusken abgesehen) auch alle ingwäonischen Völker, sowie die Nord- und Ostgermanen dazu rechnet, d. h. die vor der Erhebung des Arminius freien Germanen. Nach Ptolemäus und Strabo waren Sweben auch die Angeln und Langobarden, welche jedoch nachweislich zum ingwäonischen Stamme zählten. Außer auf den Semnonen ist auch auf den Quaden der Swebenname später allein haften geblieben; letztere sind ohne Zweifel mit den Sweben identisch, welche zu Anfang des fünften Jahrhunderts n. Chr. das bekannte Reich in Spanien gründeten. Wahrscheinlich nach dem Abzug der keltischen Bojer aus Böhmen um 60 v. Chr. sind sie von Mitteldeutschland auf dem auch später wichtigen Verkehrswege durch die Lausitz nach Böhmen gewandert und haben schließlich in Mähren festen Fuß gefaßt. Die Markomannen d. h. Grenzleute saßen, als sie in der Geschichte bekannt werden, am mittleren und oberen Main und wanderten im Jahre 9 v. Chr. nach Böhmen, um sich dem römischen Machtbereich zu entziehen. Sie sind wahrscheinlich von den Hermunduren ausgegangen. Ihre Abtrennung von diesen erfolgte vermutlich gegen Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts und zwar auf dem Wege, den später auch andere Völker eingeschlagen haben (vgl. weiter unten), durch das Bogtland und über den Frankenwald; sie stand mit dem großen Zug der Kimbern und Teutonen, der von den Maingebenden ausgegangen zu sein scheint, im innigsten Zusammenhang.*) Die Bildung des hermundurischen Stammes muß also vor diese Zeit fallen; derselbe hatte

*) Die als unzweifelhaft hingestellte Annahme Weizens (Siebelungen und Agrarwesen I, 888), daß schon 220 v. Chr. die Römer mit Hermunduren (Lylangil, Lulingi) in den Penninischen Alpen gedämpft hätten, ist ganz unsicher und schwerlich aufrecht zu erhalten.